Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 24

Rubrik: Kaufmännische Agenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umformeraggregates. Der Reservestrom wird allerdings durch die Umformung teuer und der Betrieb komplizierter.

Für die Wahl des Kraftstromes ist der Vorteil des Gleichstroms, in Akkumulatoren aufgespeichert werden zu können, kaum als ausschlaggebend zu betrachten, da erstens der Anschaffungspreis einer Batterie es fast unmöglich macht, sich eine für mehrere Stunden ausreichende Reserve für die Motoren zu schaffen, und zweitens eine große Zahl von Textilmaschinen die Verwendung von Gleichstrommotoren für Einzelantrieb aus wirtschaftlichen Gründen fast gänzlich ausschließt, nämlich diejenigen Maschinen, welche nur sehr kleine Motoren benötigen. Der Grund hiefür liegt darin, daß die Gleichstrom-Kleinmotoren recht ungünstig arbeiten. Der Wirkungsgrad eines Drehstrommotors von $^3/_4$ PS kann z. B. ca. 87 % betragen, der eines Gleichstrommotors von derselben Leistung wird kaum 80 % erreichen. Bei größeren Motoren ist der Unterschied im Wirkungsgrad nicht so hoch. Der eines 40 PS Motors beträgt bei Gleichstrom ca. 89 %, bei Drehstrom ca. 91 %; der eines 150 PS Motors bei Gleichstrom ca. 92 %, bei Drehstrom ca. 93 %.

Es ist hieraus zu ersehen, daß besonders bei kleinen und mittleren Typen die Gleichstrommotoren nicht so günstig arbeiten, wie die Drehstrommotoren, was in der Hauptsache natürlich auf die schon oben angeführte schwierige Konstruktion des Gleichstrommotors zurückzuführen ist. Diese Schwierigkeit der Konstruktion liegt in der Hauptsache darin, daß bei der Gleichstrommaschine der in einer S kunde vielfach wechselnde Strom durch den sogenannten Kollektor gleichgerichtet werden muß. Die Drehstrommaschine schickt den in ihr erzeugten Strom so, wie er entsteht, ins Netz und der Drehstrommotor verbraucht diesen Strom ohne irgendwelche Umwandlung. Hierdurch wird die einfache Konstruktion der Drehstrommaschine bedingt, die insbesondere noch dadurch erhöht wird, daß sowohl in dem Drehstromgenerator als auch in dem Drehstrommotor die Hauptwicklung sich im stehenden Teil der Maschine befindet, im Gegensatz zum Gleichstrommotor und zur Gleichstrom-Dynamo, in welchen der Hauptstrom im rotierenden Teil auftritt.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit ist die Tatsache, daß die Drehstrommaschinen, sowohl die Generatoren als auch die Motoren, ohne Schwierigkeiten und ohne Beeinträchtigung der Betriebssicherheit, für sehr hohe Spannungen gebaut werden können. Bei den Gleichstrommaschinen wird der Spannung durch Konstruktionsschwierigkeiten, die in der Hauptsache in der nötigen Stromumwandlung zu suchen sind, eine Grenze gesetzt.

Ein weiterer Vorzug des Drehstroms gegenüber dem Gleichstrom liegt in der Möglichkeit, den Drehstrom fast verlustlos in jede beliebige Spannung zu transformieren. Diese Möglichkeit läßt die Fortleitung der elektrischen Energie auf große Entfernungen zu, ohne daß, trotz geringen Leistungsquerschnittes, nennenswerte Verluste in der Übertragung entstehen.

Für ausgedehnte Fabriketablissements, für Versorgung entfernter Punkte mit Licht und Kraft, beispielsweise für die Versorgung einer Pumpenstation, ist die Möglichkeit der Transformierung des niedergespannten Drehstromes in hochgespannten von unschätzbarer Bedeutung. Ebenso hat man sich die Umwandlungsmöglichkeit des Drehstroms vielfach zu Nutze gemacht, um die Gebrauchsspannung in niedriger gespannten Strom zu transformieren. Bis in die allerjüngste Zeit waren z. B. die Metallfadenlampen, deren Verwendung durch ihren sehr sparsamen Stromverbrauch so wünschenswert erscheint, in Betrieben, wo sie starken oder ständigen Erschütterungen ausgesetzt waren, bei den üblichen Gebrauchsspannungen kaum verwendbar, da diese Lampen bei der Spannung von 110 oder 220 Volt die Fähigkeit, Erschütterungen erfolgreich zu widerstehen, nur in sehr geringem Maße besaßen. Die Metallfadenlampe für niedrige Spannungen hat dagegen die gleiche Festigkeit oder sogar noch größere, als die normale Kohlenfadenlampe. Durch Herabtransformierung der Netzspannung auf Niederspannung war man in die Lage versetzt, Metallfadenlampen auch da zu verwenden, wo sie Erschütterungen ausgesetzt sind. In allerjüngster Zeit hat die Metallfadenlampen-Industrie allerdings ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen und werden heute Metallfadenlampen für die üblichen Gebrauchsspannungen von 110 und 220 Volt hergestellt, welche den berechtigten Anforderungen auf Festigkeit gewachsen sind.

Da man Gleichstrom im allgemeinen nur unter großen Verlusten eine andere Spannung erteilen kann, so ist man bei Gleichstrombetrieb stets an die einmal gewählte Spannung gebunden; man kann eventuell im Maschinenhaus, durch besondere Konstruktion der Dynamomaschine oder durch besondere Schaltung der Batterie die Spannung teilen, z. B. statt 220 Volt also 2×110 Volt nehmen, jedoch ist hierdurch noch lange nicht der Vorteil des Drehstroms erreicht, die Spannung beliebig hoch oder niedrig zu gestalten.

Eine kurze Zusammenfassung der oben geschilderten, sowie weiterer Vor- bezw. Nachteile, der beiden Stromarten gibt folgendes Resultat:

Vorteile des Gleichstroms:

Aufspeicherungsmöglichkeit in Akkumulatoren, Konstruktionsmöglichkeit normaler Motoren beliebiger Umlaufszahl.

Die Nachteile sind:

Enge Begrenzung der verwendbaren Spannung, Vorhandensein des Kollektors an den Maschinen, hohe Anschaffungskosten der Maschinen.

Vorteile des Drehstroms:

Möglichkeit der Transformierung, einfache Bauart und Fehlen des Kollektors an den Maschinen, hoher Wirkungsgrad derselben, Anwendungsmöglichkeit hoher Spannungen für die Maschinen, denkbar größte Betriebssicherheit und einfache Wartung derselben, Unabhängigkeit der Motortourenzahl von Belastungs- und Spannungsschwankungen im Netz, geringe Anschaffungskosten der Maschinen.

Die Nachteile sind:

Unmöglichkeit der direkten Aufspeicherung der elektrischen Energie in Akkumulatoren. Bei normalen Drehstrommotoren Beschränkung in der Wahl der Tourenzahl, da diese Motoren infolge Eigenart des Drehstroms an bestimmte Tourenzahlen gebunden sind. Man ist demnach gezwungen, verhältnismäßig teure Spezialtypen zu wählen. Diese stehen bezüglich der Tourenregulieruug den Gleichstrommotoren allerdings nicht nach.

Diese vergleichende Aufstellung der Vorzüge, bezw. Nachteile der einzelnen Stromarten zueinander läßt klar erkennen, weshalb der Drehstrommotor mit der Zeit im allgemeinen den Sieg über den Gleichstrommotor davongetragen hat und nicht zuletzt in der Textil-Industrie. Die Einfachheit, Wirtschaftlichkeit und Billigkeit, sowie die absolute Betriebssicherheit der Drehstrommotoren werden für absehbare Zeit dem Drehstrom in der Textil-Industrie das Feld offen halten. Der Nachteil des Drehstroms gegenüber dem Gleichstrom, daß bei Drehstrom nur mit Umständlichkeiten eine Akkumulatorenbatterie als Lichtreserve zu benutzen ist, wird im allgemnen dadurch behoben, daß man heute zum großen Teil Gelegenheit hat, als Reserve Strom von einem städtischen Elektrizitätswerk oder von einer Ueberlandzentrale zu beziehen. Der Nachteil, in der freien Wahl der Tourenzahl der normalen Drehstrommotoren beschränkt zu sein, erscheint auch nicht allzu sehr ins Gewicht fallend, da die Auswahl in den möglichen Tourenzahlen immerhin eine ziemlich umfangreiche ist. Zudem ist man heute in der Lage, durch Wahl der oben erwähnten Spezialtypen, jede beliebige Tourenzahl zur Anwendung zu bringen. H. R.

Kaufmännische Agenten

Die Wirkung der Konventionen und Syndikate auf das Textilagenturgeschäft.

Anläßlich des V. Kongresses deutscher Handelsagenten in Frankfurt a. M. kam in der Sondertagung der Agenten der Textilbranche folgende Resolution zum Ausdruck:

„Die Sondertagung der Textilbranche auf dem V. Kongreß Deutscher Handelsagenten war einmütig der Ansicht, daß Konventionen, welche sich auf die Regelung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen beschränken,

gerade für das Textilagenturgewerbe segensreich wirken. Diese Art von Konventionen hat den Verkehr mit den Kunden sehr erleichtert. Eine große und unangenehme Arbeitslast, welche dem Agenten durch die Schlichtung von Differenzen regelmäßig erwuchs, ist durch die Konventionen in Wegfall gekommen.

Konventionen können aber nur dann beide Interessentengruppen zufriedenstellen, wenn zu den Vorverhandlungen über die Konventionen auch die Agenten zugezogen werden, damit bei der Festlegung der Bedingungen die berechtigten Interessen beider Parteien berücksichtigt werden."

Sodann beschäftigte sich die Sondertagung mit „Provisionsfragen der Textilagenten".

Die Sondertagung war einmütig der Ansicht, daß gerade für die Textilagenten die Notwendigkeit einer Provisionserhöhung vorliegt. Denn der Textilagent ist nicht nur im Verkauf tätig, sondern seine Mitwirkung bei der Vorbereitung und Zusammenstellung der Musterkollektionen nimmt seine Tätigkeit in stets steigendem Maße in Anspruch.

Die Diskussion ergab, daß ein Teil der Fabrikanten bereits die Provisionssätze erhöht hat. Besonders sympathisch wurde es begrüßt, daß auch die Berliner Handelskammer in ihrem Bericht über das Agenturgewerbe die Notwendigkeit der Provisionserhöhung gerade für die Textilagenten anerkannt hat.

Ferner richtete die Sondertagung an den Zentralverband die Bitte, eine Feststellung der Normalprovisionssätze vorzunehmen, welche in den Spezialfächern der Textilbranche üblich sind.

„Spezial-Handelsgebräuche der Textilagenturbranche" bildeten einen weiteren Punkt der Tagesordnung. Die Sondertagung stellte eine Reihe wichtiger Handelsgebräuche für das Textilagenturgewerbe fest.

Besonders rege erörtert wurde die Frage der Provisionsverteilung bezüglich der Orders, welche vom Stammhaus erteilt und an Filialen effektuiert werden. Der Zentralverband wurde gebeten, die Feststellung eines diesbezüglichen Handelsgebrauches herbeizuführen.

Wie verhält sich der Agent beim Konkurs des Geschäftsherrn?

Der Zentralverband Deutscher Handelsagentenvereine arbeitet zurzeit eine Eingabe an den Reichstag aus, wie der „Berl. Confekt." mitteilt, in der die Forderung erhoben werden soll, die verdiente Agentenprovision im Konkurs des Geschäftsherrn zu bevorrechtigen. Die Judikatur steht heute auf dem Standpunkt, daß die Provision des Agenten nicht bevorrechtigt sei und in die Masse gehöre, während bekanntlich die Gehälter der Angestellten als bevorrechtigte Forderung gelten. Diese Härte im Gesetz auszumerzen ist das Bestreben des vorgenannten Verbandes, und sein Vorgehen ist begründet, wenn man bedenkt, daß der Agent in der Regel nur halbjährlich, im Januar und Juli, Provision erhält. Gerät also z. B. ein Fabrikant im Dezember in Konkurs, so ist nach der heutigen Rechtsprechung eine Halbjahresprovision verloren, ist für diese Zeit vollkommen umsonst gearbeitet, Gehalt für Personal, Spesen usw. aufgewendet worden. Selbst die durch inzwischen erfolgte Bezahlung vollkommen erledigten und somit ohne weiteres provisionspflichtigen Aufträge werden im Konkurs nicht berücksichtigt, sondern gehen mit in die Masse. Bedenkt man ferner, daß die Tätigkeit des Handelsagenten in der Vermittlung von Geschäften besteht und die hiefür zu gewährende Provision seinen einzigen Verdienst darstellt, so ist diese Härte im Gesetz nicht einzusehen. — Einige Möglichkeiten, sich wenigstens zum Teil schadlos zu halten, gibt es; so z. B. die Beschlagnahme der Muster, eventuell des Kommissionslagers usw.

Im Verein Hamburger Warenagenten wurden in einer kürzlich abgehaltenen, gut besuchten Versammlung nach einem sehr interessanten Referate des Syndikus des Vereins diese Forderungen der Agenten nochmals genau präzisiert.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Die Handweberei in der Webschule.

Dem Verfasser dieses Aufsatzes passiert es nicht selten, daß Leute mit mehr oder weniger webereitechnischem Wissen fast mitleidig lächeln, wenn man sie in den Handwebereisaal führt und ihnen sagt, daß hier die Schüler des ersten Halbjahres praktischen Unterricht haben. Auch ein Großteil der neueintretenden Schüler geht anfänglich nicht mit derjenigen Lust hinter den Handwebstuhl, welche die Lehrer voraussetzen müssen, um ein gewisses Unterrichtsziel zu erreichen. Während man nun die Schüler nach und nach doch überzeugen kann von den guten Absichten der Lehrmethode und von der Notwendigkeit einer handwerksmäßigen Grundlage, hält es bei anderen Besuchern schon schwerer, die unabweisbaren Gründe für die Pflege der Handweberei in Kürze überzeugend darzulegen. Eine der ersten Fragen solcher Besucher ist oft die, ob überhaupt noch irgendwo Handweberei betrieben werde, nachdem sie nie Gelegenheit hatten, einen Handweber an der Arbeit zu sehen. Andere wieder sagen, die Handweberei sei dem Aussterben nahe oder schon ausgestorben und meinen, man sollte die Handwebstühle nur noch in einem Winkel des Landesmuseums zeigen. Sie bedauern jeden Mann, der heute noch mit seiner Hände und Füße Arbeit (ein guter Kopf gehört auch dazu) im Webstuhl seinen Lebensunterhalt erwerben will. Ihrer Meinung nach braucht der mechanische Weber ja nur zwischen mehreren Stühlen zu stehen, um sie mit leichter Mühe zu beaufsichtigen und nach Umfluß von zwei Wochen einen schönen Verdienst einzustreichen. Ja, die Auffassungen sind eben verschieden und der mit der Sache besser vertraute wird schließlich auch ein mitleidiges Lächeln solchen falschen Meinungen gegenüber nicht unterdrücken können.

Vor allem muß gesagt werden, daß auch die Lehrer einer Webschule wohl so viel Einblick in den heutigen Stand der Webereisache haben, um gut genug zu wissen, wie es mit der Handweberei steht. Man ist tatsächlich nahe daran, ihr den Garaus zu machen. Ihre Existenz ist eine ungeheuer kümmerliche geworden, namentlich in solchen Gebieten, wo sie noch mit der mechanischen Weberei konkurrieren will. Dieser Zustand hebt sich jedoch in wenigen Jahren von selbst auf, denn das sogenannte Mitkonkurrierenwollen beschränkt sich fast nur noch auf die Hilfe von Leuten zwischen 50 und 70 Jahren, während ein Nachwuchs jüngerer Leute längst nicht mehr zu konstatieren ist. In dieser Beziehung mußte eben die Handweberei das Los der Zeit werden und sie teilt es mit vielen anderen Gewerben. Es verschwinden allmählich fast alle Kleingewerbetreibenden und nur die wenigen Handwerker können noch weiter für sich bestehen, welche ihr Handwerk ausgezeichnet verstehen, vielleicht sogar zu Künstlern darin geworden sind durch das Mittel einer Schule oder besonderen Veranlagung.

Auch der Spezialitäten-Handweber wird noch nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden und ebenso wird der Handweber für ausgesprochene Modeartikel und für solche Zeuge, die wegen ihres großen Wechsels in der Musterung resp. durch die geringe Menge der Bestellung eine Anfertigung in der mechanischen Weberei wegen der unverhältnis-

In der Seiden-, Baumwoll-, Leinen- und Wollweberei beschäftigt die Schweiz noch ca. 7000 Handwebstühle; Deutschland mehr als 50,000. Frankreich und Österreich haben ebenfalls noch große Handweberzentren.